

Meine hippe Hütte

stylish • retro • cool

KNESEBECK



Jane Field-Lewis
Fotografiert von Tina Hillier

Die moderne Blockhütte

Hans Liberg arbeitet gern in kleinen Räumen. Der versierte Musiker, Komponist und Komiker hat einen äußerst vielseitigen Musikgeschmack, von Lady Gaga bis hin zu Schubert, und dieser Stilmix findet sich auch in seinem acht Quadratmeter kleinen Studio wieder. Trotz der geringen Größe wird die Hütte allen Anforderungen des Besitzers gerecht. Das Design ist modern und originell. Es gibt den Bau nicht auf den ersten Blick als Hütte zu erkennen, sondern erinnert eher an das gut getarnte Versteck eines Ornithologen.

Inspiziert vom berühmten Holzhaus Le Corbusiers gab Hans die Hütte bei Piet Hein Eek in Auftrag, dessen Arbeit er schon immer bewundert hatte. Er fand das Konzept interessant, nur Abfallmaterialien für seine Projekte zu verwenden, und war begeistert von der Vorstellung, einen Raum zu schaffen, der sich in seiner Umgebung praktisch unsichtbar macht. Hein Eek reagierte zunächst reserviert auf Hans' Anfrage und meinte nur trocken, dass er es eigentlich nicht gewohnt sei, Kundenwünsche zu realisieren, doch er wolle darüber nachdenken. Restriktive Bauvorschriften erlaubten nur ein mobiles Gebäude, und diese Blockhütte erfüllt die Bedingung, doch die Räder sind von Holzscheiten verdeckt, sodass sie optisch mit dem Boden abschließt. Mit geschlossenen Fensterläden sieht die Hütte wie ein Holzstapel aus und passt sich unauffällig der Umgebung an. Und genau wie ein echter Holzstapel findet die Blockhütte auch in der Natur Anklang. So klopft zum Beispiel immer wieder ein Specht an die Außenwand, während Hans drinnen seiner Arbeit nachgeht.

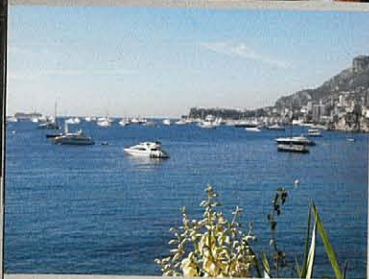


Stil

Durch ihre Holzstruktur gleicht sich die Hütte optisch dem Wald an und ist perfekt getarnt. Die Gestaltung des Innenraums ist ähnlich schlicht. Wenn der Architekt viele Farben zur Wahl stellt, kann die richtige Entscheidung schwerfallen. Bei dieser modernen Blockhütte hat es der Designer dem Kunden aber leicht gemacht. Er stellte nur Grau oder Blau als Innenfarben zur Auswahl, und Hans entschied sich für das beruhigende, sanfte Himmelblau. Die schlichten Flächen wurden farblich wie eine Einheit behandelt, ohne sie durch unnötige Details zu unterbrechen. Hans braucht drei Monate für die Entwicklung einer Musik- und Comedy-Show und weitere drei Monate für ihre Produktion. Daher ist für ihn eine inspirierende Umgebung, in der er ohne Störungen arbeiten kann, besonders wichtig.

Im Gegensatz zu Hans' Wohnhaus, das seine Kunstsammlung beherbergt und das er selbst als »robust und lebendig« beschreibt, ist das Studio schlicht und funktional eingerichtet. Hier ist alles auf das Wesentliche reduziert: Keyboard und Radio. Es gibt nicht einmal Lautsprecher. Der einfache Tisch hat genau die richtige Arbeitshöhe für das Keyboard und steht ganz im Zeichen der Vierzigerjahre. Er dominiert also keineswegs das Ensemble. Vielmehr spricht aus ihm Sinn für Humor, Esprit und das Unerwartete. Auch die Stühle stammen von dem Architekten Hein Eek, und zwar aus seiner Kollektion »Krise«. Ihr Design soll suggerieren, dass sie einfach und von Hand geschreinert sind.



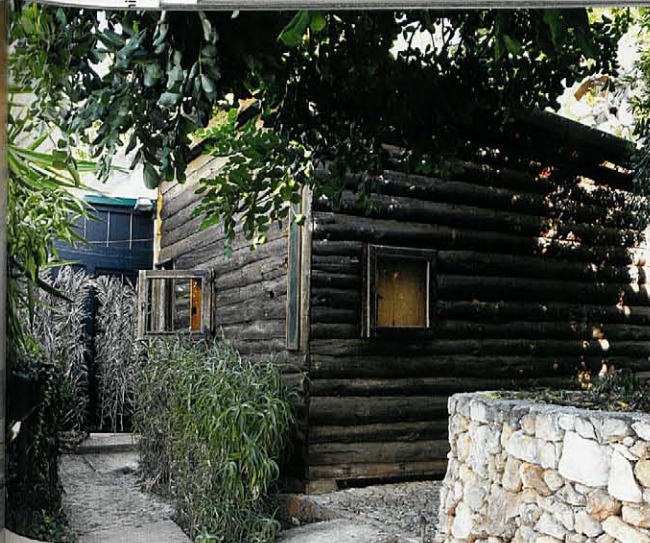


Le Petit Cabanon

Das unscheinbare kleine Gebäude mit Halbdach und Wänden aus rohen Kiefernstämmen umfasst nur 14 Quadratmeter. Kaum würde man vermuten, dass hinter dem unauffälligen Konzept mit Le Corbusier einer der bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts steht. Dessen Design war aber im Kleinen genauso wohlgedacht wie bei seinen Großprojekten und der Philosophie verpflichtet, die zur Verfügung stehende Fläche optimal zu nutzen. In die sem Ferienhäuschen wollte Le Corbusier das einfache Leben genießen, und so konzipierte er es als moderne Interpretation einer Mönchszelle, in der es festgelegte Bereiche für Tag und Nacht gibt. Nichts wurde hier dem Zufall überlassen.

Le Corbusier baute das kleine Ein-Zimmer-Sommerhaus in Roquebrune-Cap Martin Anfang der Fünfzigerjahre für den Eigenbedarf und meinte dazu: »Ich habe ein kleines Haus an der Côte d'Azur. Es ist verschwenderisch, was Komfort und Freundlichkeit angeht. Ich habe es für meine Frau gebaut (...). Jeder Quadratzentimeter wurde sinnvoll verwendet.«

Das kleine Holzhäuschen steht an einem schmalen, felsigen Bergweg zwischen duftenden Eukalyptusbäumen, Agaven und Bärenklau und bietet einen wunderschönen Blick auf die Côte d'Azur. Es heißt, Le Corbusier habe es beim Abendessen in einem Restaurant entworfen und dazu nur 45 Minuten gebraucht.



Stil

Das schlichte Sperrholz- und Eicheninterieur ist ein wunderbares Beispiel für höchste Funktionalität auf kleinstem Raum. Le Corbusier wusste, dass der Mensch glücklich ist, wenn er sich wohlfühlt. Und die Gestaltungselemente, durch die dieser Wohlfühlzustand erreicht wird, sind hier so deutlich sichtbar, dass man viel über gutes Interieur lernen kann. Anstatt sklavisch den Modetrends zu folgen, sollte man sich an diesen Raumelementen orientieren und sie den persönlichen Anforderungen anpassen.

Le Corbusier hat alles aufeinander abgestimmt und an alles gedacht – von den Einbaumöbeln über die Beleuchtungskörper bis hin zu den Türgriffen. Die pilzförmigen hölzernen Garderobenhaken sind in bequemer Höhe angebracht und die Möbel und Stauräume an genau den richtigen Stellen eingebaut und fixiert. Die schlichten Holzstühle sind mit Kerben versehen, an denen man sie anheben und verschieben kann. Die Fensterläden wurden im Badezimmer innen montiert, sodass man sie leichter verschließen kann. Den linken Laden zierte ein kraftvolles Wandbild, das Le Corbusier selbst gemalt hat und das dem Raum ein ganz persönliches Flair verleiht. Am anderen Laden ist der Spiegel angebracht, der das einfallende Licht reflektiert und den Raum größer erscheinen lässt.



George Bernard Shaws Schreibhütte

Shaw war ein regelrechter Universalgelehrter, ein vielseitiger Schriftsteller, Dramatiker, politischer Aktivist, Mitbegründer der London School of Economics und früher Pionier der Fotografie. 1925 wurde ihm der Nobelpreis für Literatur verliehen, 1938 bekam er einen Oscar für sein Drehbuch zu dem Film *Pygmalion*. Von 1906 bis zu seinem Tod 1950 besaßen er und seine Frau Charlotte ein ehemaliges Pfarrhaus mit zehn Zimmern in Ayot St. Lawrence. Dort verbrachten sie lange Wochenenden und genossen die Ruhe und Weite der Landschaft.

Shaws kleiner, drehbarer Schreibschuppen war ursprünglich Charlottes Sommerhäuschen. Er steht im Garten versteckt hinter einer hohen Baumreihe an einem grasbewachsenen Weg. Hier, so heißt es, hat Shaw einige seiner besten Stücke geschrieben, darunter »Mensch und Übermensch«, »Major Barbara« und »Pygmalion«. Der Schriftsteller hatte die Hütte mit einem Drehmechanismus ausstatten lassen, damit er an seinem Arbeitsplatz der Bahn der Sonne folgen konnte. Das Häuschen dreht sich auf Rädern, die in einer Metallschiene laufen. Der Mechanismus wird manuell mit einem Hebel in Gang gesetzt.

Fotografien aus jener Zeit zeigen Shaw in feinen Zwirn gekleidet in der Holzhütte arbeitend, ein elektrisches Heizgerät zu seinen Füßen, die Schreibmaschine vor sich auf einer gefalteten Fransen-Decke, das Tagesbett vollgestellt mit Kisten, Koffern und Papier. Der Schuppen war seine persönliche Domäne, hierher konnte er sich vor den Menschen zurückziehen und in Ruhe arbeiten. Es gibt sogar eine Filmaufnahme von Shaws 90. Geburtstag, auf der man den Schriftsteller unbeschwert den Gehstock schwingend durch den Garten spazieren sieht.





Stil

Diese kleine, kompakte Hütte steht außer Sichtweite des Haupthauses in Shaw's Corner in Hertfordshire. Durch ihre Schlichtheit hebt sie sich deutlich vom stattlichen Wohnhaus ab. Der bescheidene Raum ist puristisch ausgestattet mit einfachen Gütern des täglichen Bedarfs und bietet dennoch einige Überraschungen. Das kleine Fenster hinten lässt sich mithilfe eines raffinierten Schiebemechanismus öffnen. Dass das Häuschen mit Telefon und elektrischen Anschlüssen ausgestattet war, galt zu Shaws Zeit als unglaublich modern und innovativ. Er war unter den Ersten, die erkannten, wie nützlich die neue Technologie war, und ließ sogar einen Generator im Schuppen installieren.

Die Innenausstattung der Hütte ist unauffällig und funktional. Die Wände sind in neutralem Nilgrün gestrichen und der Fußboden mit einfachem Linoleum ausgelegt. Die sparsame Möblierung beschränkt sich auf einen Schreibtisch, ein Telefon, einen kleinen Beistelltisch und ein ausklappbares Tagesbett – ein heimeliger Raum, in dem der große Schriftsteller und Dramatiker ohne Ablenkung seiner Arbeit nachgehen konnte. In dieser beschaulichen Umgebung, in der heute noch Ringeltauben zufrieden in den Bäumen gurren, fand Shaw genügend Ruhe und Frieden, um abseits der Betriebsamkeit des Hauses seinen Gedanken nachhängen zu können.

Die kleine Schreibhütte ist außerordentlich geschickt konzipiert. Nicht nur, dass sie sich nach dem Stand der Sonne ausrichten lässt, sie fängt auch das vorhandene Licht in optimaler Weise ein. Außerdem wird die begrenzte Fläche optimal genutzt. Der Schreibtisch ist mit Scharnieren an der Wand befestigt, sodass man ihn nach oben an die Wand klappen kann. Die Beine ragen beim Aufstellen nicht in den Raum hinein, sondern sind schräg angelegt wie Wandkonsolen. Auch das Tagesbett kann man hochklappen, falls zusätzliche Fläche benötigt wird.

Das Turmcamp in Mudgee

Auf einer einsamen Schafstation in Neusüdwalles ragt dieses imposante, kupferummantelte Gebäude wie ein Wachturm aus dem australischen Busch. Das Haus liegt auf einer Anhöhe, umgeben von alten, toten Bäumen, und bietet eine erstaunliche Aussicht, die kilometerweit bis zu einer Gebirgskette am fernen Horizont reicht. In dieser weiten Landschaft ändert sich nur der Himmel, denn weit und breit gibt es keine Menschenseele.

Der Besitzer, ein Grafikdesigner, kaufte 800 Hektar dieser märchenhaften Wildnis, um dort ein Gebäude zu errichten, mit dem er das Flair der wunderbaren Campingausflüge seiner Kindheit einfangen konnte. Der Campingturm wurde für zwei Leute konzipiert und hat zwei Stockwerke. Die Wände des Erdgeschosses lassen sich aufklappen wie Zeltvordächer und enthüllen einen schlichten, stilvollen Innenraum. Der Bau gestaltete sich schwierig und erforderte eine besonders umfangreiche Planung, da alle Materialien aus großer Entfernung herangeschafft werden mussten. Da sich kein Bauunternehmen fand, das die Arbeit direkt vor Ort ausführen wollte, wurde der Neun-Quadratmeter-Turm vorgefertigt und andernorts zur Probe aufgestellt, bevor ihn der Besitzer an seinem Bestimmungsort in der Wildnis aufstellte.

Diese karge Landschaft ist kein freundlicher Ort und verlangt jedem, der hier leben will, viel ab. Kalte Winter und heiße Sommer machen hier nur Subsistenzwirtschaft möglich. Der Besitzer aber sieht die Umgebung als einmalige Chance, »sich zum Kern des Lebens zurückzuschleichen«.



Stil

Die Materialien sind offen sichtbar und wurden weder gestrichen noch verkleidet, sondern sind dem natürlichen Verwitterungsprozess ausgesetzt. Die Außenhülle besteht aus Kupferwellblech, das Tragwerk aus recyceltem Eisenrindenholz, einer Eukalyptusart, die als besonders feuerbeständig gilt. Im unteren Stockwerk lassen sich die Wellblechwände auf drei Seiten mittels Flaschenzügen und Zeltleinen aufklappen, wodurch ein gigantischer Baldachin entsteht, der an ein Zeltvordach erinnert. Wenn niemand zu Hause ist, sind sie heruntergeklappt, sodass das Gebäude unzugänglich wirkt und möglichen Buschfeuern besser widersteht.

Im Wohnbereich gibt es eine spartanische Koch- und Waschgelegenheit, die über eine Wasserleitung mit Hochreservoir und Außentank verbunden ist. Die Spüle kann herausgenommen und durch einen Kocher ersetzt werden, der mit Gasflaschen betrieben wird. Das schlichte Kochgeschirr aus Stahl in kräftigem Rot und Schwarz passt zum visuellen und praktischen Konzept der Campingatmosphäre, und auch die schlichten eckigen Möbel sind tiefer gelegt und erinnern dadurch an Feldbetten.

Als netzunabhängige Konstruktion muss das Gebäude hinsichtlich der Energieversorgung autark sein. Beheizt wird es mit einem Holzofen, beleuchtet mit Öllampen, und vom Dach wird Regenwasser gesammelt. Die Toilette nahe der Hütte ist ein reiner Naturkomposter. Der Schlafbereich oben wird lediglich durch Steigwärme beheizt.

